

Zusammenfassung des Artikels:“ Schending vangst- en verkoopverbod is publiek geheim“ in der Zeitung „de Volkskrant“ NL von Dion Mebius; 21 November 2016;

Die Verletzung des Fischerei- und Vermarktungsverbotes ist ein öffentliches Geheimnis

Trotz Verbots liegen lachsartige Fische auf dem Markt

Da liegt er glitzernd, offen und frei im Eis, zwischen Seeteufel und Rotbarbe. Der Verkauf der niederländischen Meerforelle mag streng verboten sein, auf dem biologischen Bauernmarkt entlang der Prinsengracht ist der silberfarbene Lachsartige an diesem Samstag „nur“ in der Vitrine zu finden.

„Eigentlich dürfen wir keine Meerforelle verkaufen“, gibt ein Mitarbeiter am Fischstand von „Goede Vissers“ unumwunden zu. Hinter ihr filetiert ein Kollege fachkundig verschiedene Fische. „Und auch keinen Lachs, nein“, fügt sie hinzu. Der Lachs, der große Bruder der Meerforelle, fehlt heute bei den „Goede Vissers“ (Organisation „Die guten Fischer“) „Warum? Weil wir keinen gefangen haben.“ Viel Meerforelle gibt es auch nicht mehr, warnt sie. „Soll ich einen Fisch für sie zur Seite legen?“

Die Leichtigkeit mit der der Fischverkäufer über einen Verkauf von sowohl Lachs als auch Meerforelle spricht, ist trotz des Fangverbots wenig überraschend. Innerhalb der Fischerei ist es ein offenes Geheimnis, dass Salmoniden von Fischern gefangen und verkauft werden.

Die meisten dieser Fischer fischen allerdings nicht speziell auf Lachs oder Meerforelle, denn davon gibt es nicht genug, sondern auf Fischarten wie Seebarsch. Die Salmoniden bleiben dann als Beifang in den Netzen. Und welcher Schaden entsteht schon, wenn man einen Fisch mitnimmt, der zwölf Stunden mit den Kiemen im Netz gehangen hat und schon tot ist?

Mit dem Verkauf von Lachs und Meerforelle stehen Fischer in einer langen Tradition. Seit Menschen gedenken fängt man Salmoniden an der niederländischen Küste, vor allem rund um die Mündung von Maas und Waal. Für Lachse sind diese Reviere Zugangswege zu den Paarungsgebieten in den stromaufwärts gelegenen Flüssen. Durch Wasserverschmutzung, Überfischung und den Verbau der Wasserwege gab es im Jahr 1987 so wenig Lachs im Rhein, dass ein wichtiges Schutzprojekt benötigt wurde um den Fisch für die Niederlande zu erhalten. Der niederländische Minister für Verkehr Neelie Kroes-Smit übernahm in dem Jahr die Initiative für das Projekt. Auch für die Rückkehr der Lachse in die Maas wurden Maßnahmen ergriffen.

Beim Durchqueren der Niederlande trifft der Lachs auf eine ganze Reihe von Hindernissen.

Zusammen mit der Schweiz, Deutschland, Frankreich und den Benelux-Staaten setzten die Niederlande zur Rückkehr einer gesunden Lachspopulation in die europäischen Flüsse, Hunderte Millionen Euro ein. Die Länder bauten moderne Fischtreppe, das Wasser wurde gereinigt und man setzte Millionen kleiner Lachse aus. Die Absicht war, dass diese jungen Lachse nach drei Jahren in den kalten Gewässern um

Island und den Färöer-Inseln, in den Rhein und die Maas zurückkehrten. Dafür müssen sie durch die Niederlande reisen.

Aber das ist eben das Problem, da der Lachs beim Durchqueren der Niederlande auf eine ganze Reihe von Hindernissen trifft. So werden die Flüsse an der Mündung des Haringvliet in Süd-Holland, eines der Tore für die Lachse, vom Meer durch Schleusen getrennt. Erst im Jahr 2018 sollen die Schleusentore so geöffnet werden, dass die Fische die Passage zur Maas und Waal leichter bewältigen können.

Die Flusseingänge - zusätzlich zum Haringvliet kann der Lachs auch durch den Nieuwe Waterweg und durch das IJsselmeer schwimmen - werden zu Treffpunkten für Fischer, die wissen, wo sich die Fische versammeln. Auch an anderen Orten entlang der niederländischen Küste bringen die Fischer ihre Netze genau auf dem Weg des Lachses nach Deutschland oder Belgien aus.

Aufgrund all dieser Hindernisse haben die teuren Lachsschutzprojekte nicht die zu erwartenden Ergebnisse gebracht. In den Niederlanden schwimmen ein paar Tausend Lachsen und Meerforellen, aber im Verhältnis zur Länge der Flüsse sind es zu wenig. So zählte Thijs Belgers, der die Lachse in der Rur, einem Nebenfluss der Maas überwacht, in diesem Jahr acht Lachse. „Es wird nie wieder so sein wie früher, aber wir wollen zumindest eine Population aufbauen, die sich selbst tragen kann“, sagt Belgers. „Das gelingt jetzt nicht, weil die Niederlande nichts gegen die Binnenfischerei unternimmt. Das frustriert uns enorm.“

Dass die Niederlande auf der einen Seite Millionen für Verbesserungen für die Wanderfische investiert aber wenig macht, um die Fischerei zu reduzieren, ist nichts Neues.

Vor zehn Jahren kam eine Untersuchung zu dem Ergebnis, dass es keine Beweise für illegale Fänge von Lachs und Meerforelle gibt. Die jetzige Aufsichtsbehörde, die NVWA (Nederlandse voedsel- en warenautoriteit/ Niederländische Lebens- und Arzneimittelbehörde), findet jetzt wenig Grund, die bisherige Politik zu ändern. „Dies ist nicht auf unserer Prioritätenliste“, sagte ein Sprecher. Die Kontrollen sind, je nach Gemeinde, in dessen Bereich Fischerei ausgeübt wird, von unterschiedlicher Qualität.

In der Fischerei gibt es einen großen Unterschied zwischen dem, was auf dem Papier steht und der Praxis

Wissenschaftler Tim Vriese

Laut Tim Vriese, der die Wanderrouen der Lachse, ausgestattet mit Sendern, für die Rijkswaterstaat verfolgt, hat sich die Situation für Lachse in den letzten Jahrzehnten leicht verbessert.

„Aber immer noch kehrt nur ein halbes bis ein Prozent der Lachse wieder zurück nach ihrer Wanderung in den Nordatlantik. In einer gesunden Population sind es etwa vier Prozent.“

Zum Teil ist das begründet darin, dass nicht alle Fischer die Verpflichtung zum Rücksetzen nach dem Fang einhalten. Diese Regel sieht vor, dass Fischer versehentlich gefangene, vom Aussterben bedrohte Arten wie den Lachs, wieder zurücksetzen müssen. „In dieser Welt gibt es einen großen Unterschied zwischen dem was auf dem Papier steht und der Praxis“, sagt Vriese.

Aber ist Zurücksetzen die beste Lösung? Barbara Geertsema von der Vereinigung der „Goede Vissers“ (Gute Fischer) findet das nicht.

Sie ließ uns am Telefon wissen, dass sie voll und ganz hinter der Entscheidung steht, Lachs und Meerforelle auf dem Amsterdamer Markt zu verkaufen.

„Wir unternehmen alles, um die Netze so zu platzieren, dass Fänge von Salmoniden vermieden werden. Aber das kann man nicht vollständig steuern. Der Fisch ist, wenn wir die Netze einholen, oft schon tot - und einen toten Fisch von guter Qualität möchten wir nicht zurückwerfen.“

Sie denkt, dass es höchste Zeit für eine offene Diskussion in der Branche ist. „Dann könnte dies endlich woanders besprochen werden, als nur mit unseren Kunden auf dem Markt.“

Übersetzung „Der Atlantische Lachs e.V.“ (ohne Gewähr)